

SWR2 Leben

Der ökologische Handabdruck - Von den Mühlen andere zum Klimaschutz anzustiften

Von Renate Dobratz

Sendung: 21.09.20, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DER ÖKOLOGISCHE HANDABDRUCK - VON DEN MÜHEN ANDERE ZUM KLIMASCHUTZ ANZUSTIFTEN

ANMODERATION

Immer mehr Menschen wollen umweltbewusst leben und es gibt immer bessere Ratgeber für nachhaltigen Konsum. Doch was helfen die Mühen der Einzelnen, wenn auf der anderen Seite täglich mehr Flächen bebaut werden und Firmen riesige Mengen CO₂ produzieren? Umweltorganisationen empfehlen, nicht nur den persönlichen CO₂-Fußabdruck zu verringern, sondern auch den ökologischen HANDabdruck zu vergrößern. Der Handabdruck beschreibt, zu wie viel Klimaschutz man andere anstiftet. Renate Dobratz erzählt ein Beispiel aus Eitorf an der Sieg.

O-Ton 1 Carmen:

(Vogelzwitschern) So, ich würd sagen, Zwiebeln und der Knoblauch sind jetzt genug angebraten, dann kommt jetzt das Gemüse dazu, uuh (zisch, Rühren, bruzzeln Atmo).

Erzählerin:

Carmen Ulmen kocht auf der Terrasse ihres Mietshauses mit einem Solarkocher. Das halbrunde Segel aus Spiegeln reflektiert das Sonnenlicht.

O-Ton 2 ((Carmen:

Das ist ja hier so'n... (klopf), ich weiß gar nicht, was das für'n Material ist, auf jeden Fall reflektiert das super, das ist wie ganz viele kleine einzelne Spiegel, und die reflektieren das dann, hier in die Mitte, an den Wok (klopft an den Wok), und der wird ganz heiß. Und ich hab's immer nicht glauben können, der ist wirklich sehr sehr heiß!))

Erzählerin:

Schon morgens früh mit wenig Sonne funktioniert der Kocher. Nachmittags ab drei Uhr verschwindet die Sonne hinter dem Haus – dann geht es nicht mehr.)) Die Familie Ulmen/Molinario lebt in der Gemeinde Eitorf an der Sieg. Dieses Frühjahr scheint besonders oft die Sonne – viel kostenlose Energie zum Kochen.

O-Ton 3 Carmen:

Ich find auch die Optik so toll. Man steht da und es spiegelt sich ganz oft drumherum, und immer diese Vorstellung, das brät grad oder es kocht und dampft und ich brauch genau GARKEINEN Strom! Mir macht das so richtig Spaß (lacht. Kurz Atmo)

Erzählerin:

Carmen Ulmen ist Mutter von zwei Kindern, Naturerlebnispädagogin und Diplom-Geografin mit Schwerpunkt Klima. Den Klimawandel sieht sie als Bedrohung für das menschliche Leben auf der Erde und versucht möglichst ressourcenschonend zu leben. In den letzten Jahren hat sie mit ihrer Familie viel Energie eingespart.

O-Ton 4 PASCAL:

Och, das ist eigentlich spannend, das ist auch oft mit Bastelei und Ausprobieren verbunden, wie jetzt, dass wir schon seit längerem unseren Kühlschrank abgeschaltet haben.

Erzählerin:

Ehemann Pascal Molinario hat einen Holzschrank für die Terrasse gebaut, wo bis zum Frühjahr die Lebensmittel aufbewahrt werden.

((O-Ton 5 Kinder:

Und dann esst ihr glaube ich auch kein Fleisch mehr, oder selten?

Yannis: Nö!

Ramona: Ganz selten.

Y: Z.B. einmal im Monat ungefähr.

Und Milch?

R: Wir haben keine tierische Milch mehr, wir haben nur noch Hafermilch.

Y: Und ich kann dir auch zeigen, wie viel (steht vom Tisch auf, macht Schrank auf)

Erzählerin:

Der sechsjährige Yannis zeigt den Vorrat an Hafermilch im Schrank.)) Tochter Ramona, zehn Jahre alt, frage ich, ob sie das nicht irgendwie doof findet, z.B. kein Auto mehr zu fahren. Sie gibt zu: Manchmal findet sie es „nervig“, so „anders“ zu sein:

O-Ton 6 Ramona:

Ne, ich find's eigentlich gut, aber als ich mal krank war in der Schule, da musste ich abgeholt werden und obwohl ich erst einmal da war, hat die im Sekretariat gesagt: „Ach du bist die, deren Mutter kein Auto mehr fährt!“ Das fand ich schon auch irgendwie komisch.

Erzählerin:

In der ländlichen Gegend fällt so etwas auf. Oder vielmehr wird es eher missbilligend als wohlwollend ignoriert. Carmen und Pascal haben vor ihrer Elternzeit viele Jahre in Hamburg gelebt, wo sie von Leuten umgeben waren, die von Verkehrswende, Energie- und Ernährungswende geredet haben.

O-Ton 7 Carmen:

Und hier in Eitorf gibt's das irgendwie nicht, und das hat mich schon viele Jahre frustriert. Aber auch ich selber hab mich erstmal, als unsere Kinder klein waren, son bisschen in den Familienbereich zurückgezogen und hab versucht, innerhalb der Familie möglichst viel ökologisch auszurichten, bevor ich jetzt vor nem halben Jahr beschlossen hab, dass ich auch wieder mehr nach außen gehen möchte.

Erzählerin:

Für die meisten hierzulande gar nicht vorstellbar, so zu leben: Ohne Fleisch und Kuh-Milch, ohne Kühlschrank und Auto. Trotz gestiegenen Umweltbewusstseins ist der Bestand an zugelassenen Autos in Deutschland beispielsweise in den letzten

Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen.

Atmo 1 Straße

Erzählerin:

Auch im Eitorfer Ortskern ist der Autoverkehr bestimmend. Auf dem Marktplatz ist nur an zwei Vormittagen in der Woche Markt. Ansonsten ist er PARKplatz. Vor Kurzem hat eine Bürgerinitiative die Umgestaltung des Platzes verhindert: Eigentlich sollten hier die meisten Parkplätze weichen und dadurch mehr Luft und Grün für Fußgänger und Verweilende geschaffen werden. Doch BürgerInnen und umliegende Einzelhändler wehrten sich erfolgreich gegen den Abbau der zentralen Parkplätze.

O-Ton 8 Umfrage:

(Mann) Ich würde am liebsten gar kein Auto fahren, mit dem Elektrofahrrad rumfahren. Aber ich hab noch drei Söhne, die haben natürlich auch noch ein Auto...

Erzählerin:

Ich frage Passanten auf dem Marktplatz, ob sie meinen, genug für das Klima tun.

O-Ton 9 Umfrage:

(Frau 1) Wir fliegen zum Beispiel nicht. Wir versuchen öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, wenn's möglich ist.

(Frau 2) Ich glaube, dass immer nochmal wieder ne Möglichkeit besteht, irgendwo nochmal anzusetzen, wüsste für mich persönlich nicht, wo ich noch mehr tun könnte.

(Mann) Aber man kann schon vieles tun.

(Frau 3) Die meisten Leut' machen's halt doch net, weil man dann halt so wieder so in diesem Alltag drin ist, gel. Also ich denke, es müssen schon drastischere Maßnahme ergriffe werden.

(Frau 4) Das kommt auf die Einschränkungen an. Wenn dann sollte es jeden betreffen. Das ist der entscheidende Punkt.

Erzählerin:

Viele versuchen bewusst nachhaltig zu leben, kommen aber schnell an ihre persönlichen Grenzen. Und die Einzel-Bemühungen, reichen auch nicht aus, sagt Carmen Ulmen. Zur Verringerung des ökologischen Fußabdrucks, sollte der HANDabdruck dazu kommen: Das heißt, nicht nur alleine zu agieren, sondern andere mitzunehmen.

O-Ton 10 Carmen:

Die erste Phase war die, in der ich mir nen eigenen Vortrag zusammengebaut habe und dann einfach den kompletten Bekanntenkreis aus Eitorf eingeladen habe. Also über alle Schulen der Kinder, über die Kindergärten der Kinder, über meine vorherige berufliche Tätigkeit als Tagespflegeperson, die Eltern, die ich alle in Kontakt hatte. Jeden den ich kannte, habe ich mit reingenommen in meinen Verteiler und eingeladen.

Erzählerin:

Den Handabdruck zu vergrößern heißt, nach außen zu wirken: andere zu überzeugen, ökologischer zu leben und den gesellschaftlichen Wandel aktiv mitzugestalten. Vom Bäume pflanzen bis hin zu ökologischen Geldanlagen. Oder anderen zu helfen, ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. Im Herbst 2019 hat Carmen Ulmen angefangen, neben der Zeit für die Familie ihr Bestes auch nach außen zu geben.

O-Ton 11 Ramona:

Die hält erstmal Vorträge, also einen Vortrag, der heißt „Kinder in der Klimakrise“ und damit will sie auch noch andere Leute inspirieren sozusagen mitzumachen bei der Umweltbewegung.

*Atmo 2 Ankommen Vortrag***Erzählerin:**

Ramonas Mutter lädt zu sich nach Hause ein und schmeißt mit einem Beamer die komplette Erdgeschichte an die Wohnzimmerwand. Besucherinnen und Besucher sitzen auf Sofas, Stühlen oder Kissen.

O-Ton 12 Vortrag:

...und hier können wir sehen, es gab z.B. ne große heiße Zeit zu Beginn der Erdneuzeit, und dann fiel die Temperatur immer weiter ab und immer weiter ab, bis wir hier, in dem Teil in 'ner Eiszeit gelandet sind. Das ist unser Eiszeitalter, was wir so kennen, und wir leben bis heute im Eiszeitalter.

*Atmo 3 Beamer Vortrag oder Atmo 3 mit O13***Erzählerin:**

Die Erde habe schon heißere Zeiten erlebt, als uns jetzt möglicherweise bevorsteht. Ein weit verbreitetes Argument von Klimaschutz-Gegnern: Dass die Erde immer schon natürlichen Klimaschwankungen ausgesetzt war. Das stimmt zwar, doch den Homo Sapiens gab es erst, als es nicht mehr so heiß war, erklärt die Klima-Geografin.

O-Ton 13 Vortrag:

In den letzten 10, 12-Tausend Jahren, ist das Klima stabil geblieben.... Und in der Zeit ist der Mensch sesshaft geworden. Jetzt, wo das Klima nicht mehr so schwankte, und ungefähr stabil blieb – es gibt ja auch hier Zacken in dem Blauen, es ist ja nicht so, dass es immer genau gleich blieb. Aber im Vergleich zu dem ist es (unterstützende Geräusche) natürlich gleich. Und da konnte der Mensch sesshaft werden.

Erzählerin:

Carmen Ulmen möchte mit ihrem Vortrag Halbwissen und Vorurteilen entgegenwirken. Das viel gescholtene CO2 beispielsweise, sei ein natürliches Gas und nicht per se schlecht:

O-Ton 14 Vortrag:

Auch wenn wir noch richtig lange Kohle, Öl und Gas verbrennen, würd es nicht dazu führen, dass die Anteile in der Luft so hoch werden, dass wir uns davon vergiften. Darum geht es überhaupt nicht.. Sauerstoff macht uns wacher, aber giftig ist CO2 nicht. So, haben wir genug gelüftet (lachen)? N bisschen Sauerstoff wieder drin? (Atmo stehen lassen)

Erzählerin:

Sie erklärt in ihrem Vortrag die komplexen Ursachen und Auswirkungen der Erderwärmung: Die eigentliche Schädlichkeit von CO2 und anderen Treibhausgasen besteht darin, dass zu viel davon in die Atmosphäre gelangt. Hier wirkt es wie das Glas bei einem Treibhaus. Die warme Luft kann nicht mehr ins Weltall entweichen: Die Erde heizt sich auf.

Viele denken dabei an einen langsamen und ganz allmählichen Prozess, der steuerbar sei. Doch dann wissen sie nichts von den Kippunkten, sagt Carmen Ulmen. Die Kippunkte sind Faktoren, durch die die Erderwärmung ab einem Punkt abrupt unumkehrbar und exponential steigt: Die Gletscher schmelzen und strahlen die Wärme nicht mehr zurück, die Meere heizen sich auf und versauern, die Ozeane setzen Unmengen an zusätzlichem CO2 frei. ((Wälder kollabieren und können kein CO2 mehr binden.)) Der Permafrostboden taut auf und setzt weitere Unmengen an Methan frei, das eine 25-fache Treibhauswirkung im Vergleich zu CO2 hat und und und.

Atmo 4 Vortrag

Die Folgen sind gigantisch, beschreibt Carmen Ulmen: Gegenden werden wegen Dürre oder steigendem Meeresspiegel unbewohnbar, die Flüchtlingsbewegungen von heute werden uns lächerlich vorkommen.

O-Ton 15 Uwe:

Am meisten beeindruckt haben mich die vielen Zahlen, Tabellen, Grafiken, die deutlich gemacht haben, dass es in einigen Jahrzehnten ja noch sehr viel wärmer werden kann und ja, das Leben auf diesem Planeten noch sehr sehr unwahrscheinlich werden kann. ((Sicherlich nicht mehr in unserem Lebensalter, aber in hundert Jahren, kann es durchaus sein, dass es fast zuende geht. So schlimm hab ich es jedenfalls fast empfunden.))

Erzählerin:

Uwe Eckardt ist einer der Besucher des Vortrags. Auch er lebt schon weitgehend klimabewusst. Doch die Dringlichkeit, etwas tun zu müssen, ist ihm jetzt noch klarer geworden. Mehrmals bietet Carmen Ulmen den Vortrag an und möchte anschließend gemeinsame Aktionen planen. Anfangs ist das Wohnzimmer voll. Doch es scheint, wenn es um das konkrete Handeln geht, bleiben viele lieber weg. Sie lädt ihre direkte Nachbarschaft mit hundert Handzetteln ein. Und es kommt: niemand.

O-Ton 16 Carmen:

Ja, weil man im Viertel einfach kaum Austausch hat und man sich ja gar nicht kennt, weil es so anonym ist. Das ist das eine. Und das andere ist, dass es hier auf dem Land wirklich ne sehr.. also überdurchschnittlich ältere Bevölkerung gibt. Und das, ja, in deren Weltverständnis so tatsächlich immer noch keine große Rolle spielt, obwohl ja Viele Großeltern sind und eigentlich Enkel haben, um die sie sich sorgen sollten.

Erzählerin:

Sie lädt zu Wohnzimmer-Treffen mit bestimmten Themen ein. Wie zum Beispiel den eigenen Stromverbrauch unter die Lupe zu nehmen und Maßnahmen zu erarbeiten, CO2 im Alltag zu vermeiden. Sina Pfister, eine junge Mutter und Akademikerin, die erst vor kurzem aus dem Ausland wieder nach Eitorf gezogen ist, wird regelmäßige Besucherin.

O-Ton 17 Sina:

Ich möchte z.B. supergerne autofrei leben, das kriegen wir jetzt grade noch nicht so auf die Reihe, weil das größere Kind noch nicht so sicher in der Verkehrsteilnahme ist, als dass er mit dem Fahrrad überall hinfahren könnte, aber das ist auf lange Sicht das Ziel... Also viele Ideen hab ich da schon bekommen, noch kann ich sie nicht alle umsetzen, aber mit der Zeit..

O-Ton 18 Carmen:

Es ist einfach so viel Arbeit, Arbeitszeit und die dann noch verbleibende Zeit im Haushalt zu verbringen und die Kinder zu versorgen, dann ist man so vollgefüllt... ((Viele arbeiten ja über ihre hundertprozent Kapazität eigentlich, und sind so erschöpft schon im Alltag, den Alltag zu schaffen, dass doch viele Menschen das Gefühl haben, darüber hinaus kann ich nichts machen.))

Erzählerin:

Ein Stückweit hat Carmen Ulmen Verständnis dafür, wenn die Zeit fehlt, aktiv zu werden. Nur warum manche auf Nachfragen überhaupt nicht mehr reagieren, kann sie nicht richtig fassen. Sie ahnt eine Art Lähmung. Sina Pfister meint, die Klimakrise wäre für manche wohl eine zu große Bedrohung:

O-Ton 19 Sina:

Ich glaube das fällt vielen Leuten total schwer und es ist auch ansonsten ein großer Selbstschutz, weil man jetzt wie Carmen, oder auch wie ich, jetzt sozusagen auf das Thema fokussiert, dann geht's einem auch schlechter. Also das macht nicht so besonders viel Spaß, sich.. also klar, sone Demo, die macht natürlich Spaß, aber so dieses täglich darüber nachdenken, ehm, macht keinen Spaß. Das ist eher schockierend...

Erzählerin:

Dabei könnte manches so einfach sein, wenn alle am selben Strang ziehen, meint sie. Doch Klima-Aktive scheinen eine Art Ausrufezeichen vor sich herzutragen: „Tut was! Verzichtet! Wandelt Euch! Und zwar schnell!“ – das provoziert Abwehr. Durch so einen Druck, meint Sina Pfister...

O-Ton 20 Sina:

...glaube ich, haben Leute total Angst davor, ihre eigenen Standards sozusagen aufzugeben, weil immer davon ausgegangen wird, wenn wir auf was verzichten, geht's uns schlechter, ohne vielleicht zu überlegen, dass wenn man auf was verzichtet, andere Sachen auch besser werden können.

Zitator Kopatz 1:

„Schluss mit der Ökomoral!“

Erzählerin:

So heißt ein Buch des Politikwissenschaftlers Michael Kopatz. Er schreibt von Jörn, einem „richtigen Öko“, der seinen Freunden auf die Nerven geht.

Zitator Kopatz 2:

„... Inzwischen kann er von nichts anderem mehr reden. Fliegen ist jetzt nicht mehr erlaubt. Und wenn Thomas und Ulrich Fleisch bestellen, gibt es gleich eine Predigt über das Leid der Tiere, mit Nitrat verseuchte Böden und abgeholzte Regenwälder in Brasilien... Geändert haben Thomas und Ulrich ihre Gewohnheiten und Routinen nicht. Geändert hat sich nur, dass sie nicht mehr so viel Lust haben, mit Jörn wandern zu gehen.“

Erzählerin:

Bei einem Seminar hört Carmen Ulmen einen Vortrag von Michael Kopatz und ist beeindruckt. Besonders davon,...

O-Ton 21 CARMEN:

Die Forderungen zu nennen, die sich sonst keiner traut zu nennen.

Erzählerin:

Der Wissenschaftler empfiehlt, im Alltag einmal Fünfe gerade sein zu lassen und „nicht bei jedem in Plastik verpackten Käse die Müllkippe in den Weltmeere zu beklagen“. Lieber solle „öko“ für alle zum Standard werden und damit viel einfacher für uns Verbraucher.

O-Ton 22 CARMEN:

Während andere immer wieder sagen, wir müssen den Anteil an ökologischen Lebensmitteln mit Biozertifikat und so, dass wir die auf 20 Prozent erhöhen sollten, sagt der Michael Kopatz einfach: „Nö. Hundertprozent! Alle! Warum soll ich das überhaupt nebeneinander führen? Was für'n gigantischer Aufwand zwei parallele Versorgungslinien zu fahren in soner Gesellschaft, da gibt es ganz viele Kosten, die nur dadurch entstehen, dass man das nebeneinander fährt.“

Erzählerin:

Sie stellt Kopatz' Buch im Klimatreff vor: Nachhaltiges Leben werde einfacher, wenn manches zur verbindlichen Regel werde. Zu gewinnen gäbe es dabei auch etwas: zum Beispiel mehr Gesundheit. Zum Vergleich nennt er das Rauchverbot in Gaststätten – ein Gesetz zum Schutz der Nichtraucher, das inzwischen

gesellschaftlich akzeptiert ist.

Zitator Kopatz 3:

„...Wenn ich das Fliegen begrenze und vorgebe, dass Autos klimafreundlicher werden, geht es ebenfalls darum, das Leben anderer Menschen zu schützen. Etwa von solchen, die heute mehr denn je unter Dürrekatastrophen leiden oder vor einem steigenden Meeresspiegel fliehen müssen.

((Mit diesen Menschen sitzen wir nicht in einem Raum, aber einleuchten sollte es dennoch. Was ist das für eine Freiheit, wenn ich sie nur zulasten von Mitmenschen ausleben kann?))“

Erzählerin:

Für ein friedliches soziales Miteinander hält Kopatz gesellschaftliche Vereinbarungen für nötig – auch wenn diese dann tatsächlich als Verbot daherkommen:

Zitator Kopatz 4:

„Ich freue mich darüber, dass in Kneipen nicht geraucht werden darf. Ich bin froh, dass die Menschen vor roten Ampeln halten. Und ich finde es gut, dass mein Nachbar nicht einfach seinen Müll in meinem Garten entsorgen darf. Das ist nämlich verboten.“

Erzählerin:

Für Klimagesetze wie zum Beispiel ein Tempolimit, brauche es die Politik. Und die handelt nur, wenn sie eine Mehrheit in der Wählerschaft hinter sich hat. Diese Mehrheit wachsen zu lassen ist ein Ziel des ökologischen Handabdrucks.

O-Ton 23 CARMEN:

Wir werden nicht alle überzeugen können. Das ist nicht möglich. Was wir brauchen ist ne kritische Grenze von Menschen, die mitgehen. Und große Veränderungen, gesellschaftlicher Art waren nie so, dass plötzlich alle da standen und hundert Prozent der Bevölkerung wollte das jetzt. Zum Beispiel, keine Ahnung, das Ende der Rassendiskriminierung in den USA oder mal'n Frauenwahlrecht oder die Menschenrechte an sich sind auch nicht vom Himmel gefallen, die mussten über Jahrzehnte, Ewigkeiten erkämpft werden.

Erzählerin:

Zu den Vorträgen zur Klimakrise kommen Anfang 2020 nur wenige. Doch mit neuen Angeboten und Ideen, aktiv zu werden, füllt sich das Wohnzimmer langsam mit unterschiedlichen Gruppen, die gemeinsam etwas bewegen wollen – bei sich selbst oder in der Stadtpolitik. Der Klimatreff nimmt die Klimaschutzkonzepte der umliegenden Gemeinden unter die Lupe und organisiert ein Treffen mit dem Umweltbeauftragten der Stadt.

O-Ton 24 Diskussion:

Carmen: Natürlich hat der Bürgerantrag mehr Druck. Weil die wissen, dass da 1000 Leute hinterstecken.

Marita: Das ist doch wahrscheinlich das vergleichbare, was auf dem Marktplatz war.

Heike: Bürgerantrag? Das war doch ein Bürgerbegehren, oder?

(durcheinanderreden)

Uwe: Jaja, das als Basis. Aber aus dem Bürgerantrag wird dann irgendwann ein Bürgerbegehren...

C: Kann man dann weiter machen, genau. (...)

Erzählerin:

Als letzte Gemeinde im gesamten Umkreis soll endlich auch Eitorf ein Klimaschutzkonzept bekommen.

O-Ton 25 Diskussion:

Sina: ((Wenn das jetzt nicht so ist... würd ich jetzt so spontan sagen,)) macht es ja mehr Sinn, mit dem Einfachen anzufangen... (wird unterbrochen)

Uwe: Das ist dann ein sehr großer Aufwand, da ist man wochenlang beschäftigt und der Rat macht damit nichts. Das wär schon schade.

Annelore: Das hängt auch ein bisschen davon ab, was für ein Ziel wir haben. Wenn das jetzt das Einzige wäre, was wir machen würden...

Erzählerin:

Die Entscheidung fällt für die Form einer Bürgeranregung. Dafür braucht es keine Unterschriften und keine Zeit und Energie, diese zu sammeln. Die Kommunalpolitik wird aufgefordert, außer einem strategischen Klimaschutzkonzept auch eine Stelle für Klimaschutzmanagement zu schaffen, die überwiegend vom Bund bezuschusst werden würde.

O-Ton 26 Diskussion:

C 18.3. ist eine Umweltausschusssitzung, aber dafür müsste es 2, 3 Wochen vorher.. das würde ich jetzt nicht machen. Dann lieber im Mai mit dabei sein und das aber früh eingereicht haben, dass sie dann keine Chance mehr haben, das nochmal zu verschieben.

Pascal: Aber was man machen könnte: 16.3. veröffentlicht man das und übergibt das persönlich dem Ausschuss am 18.

Annelore: Dass man da erscheint...

P: Einfach abgeben und mit'n paar Croissants oder keine Ahnung..

A: Ja, tolle Idee!

Die Termine stehen. Dann kommt CORONA. Lockdown. Vollbremsung. Die Überreichung der Bürgeranregung fällt aus. Der erste Vortrag in einem öffentlichen Raum: Fällt aus.

Atmo 5 Spaziergang

Zeit für einen Spaziergang. Mit Abstand und Gesichtsmaske. Ein Spaziergang durch Feld und Wald, der ungewöhnlich selten durch Flugzeuglärm gestört wird. Die Menschen im Schockzustand, die Natur erholt sich, dank Corona? Carmen Ulmen sieht das nüchtern:

O-Ton 27 Carmen:

Ich hab z.B. gestern den CO2-Wert gesehen der Welt, der liegt jetzt bei 418 parts per million, das ist immer im Mai der Höchststand des Jahres und letztes Jahr im Mai war er 415, also wir sind schon wieder 3 ppm drüber, also es ist jetzt nicht weniger CO2 in der Atmosphäre logischerweise, sondern es ist nur ein ganzganzganz bisschen weniger MEHR geworden. Also das Problem ist nicht gelöst, überhaupt nicht.

Erzählerin:

Trotz aller Bemühungen: Die Erde heizt sich weiter auf.

((O-Ton 28 Carmen:

Tja.. Viele Leute verstehen unter Klimaschutz, dass sie halt, immer dann, wenn's gerade mal möglich und einfach erscheint, auf das Auto verzichten und mal Fahrrad fahren. ((Oder dass sie halt mehr dran denken, das Licht aus zu machen, wenn sies grad eh nicht brauchen.)) Ich glaube wir müssen da gemeinsam lernen, das von ner anderen Seite anzugucken. Wir müssen den CO2-Ausstoß auf Null bringen. Und dann müssen wir überlegen, ok, welche Art von Leben ist möglich, unter dieser Prämisse. Wie kann ich dann mir ein gutes Leben gestalten. Und das geht noch. Das ist nicht unmöglich!))

Erzählerin:

Zu einem guten Leben gehört für Carmen Ulmen der Geruch von Walderde. Es bedeutet pures Glück für sie, wenn ihre Kinder in Bäumen klettern und spielen. Aber wenn es kaum noch regnet, gibt es immer weniger Grün.

O-Ton 29 Carmen:

(Vogelgezwitscher) Und ich hab wirklich Angst davor, dass dieses Gezwitscher irgendwann aufhört über uns. Oder dass wenn ich diese toten Fichten hier die ganzen Hänge der Sieg rauf sehe... Die Sieg hat Hoch- und Niedrigwasser, das gehört so, aber die Sieg war die letzten Sommer so extrem niedrig, ich sehe kommen, dass die irgendwann mal zeitweise im Sommer trocken liegt. Ich glaub, wir werden das noch erleben, auch ich in meinem Alter noch irgendwann. Und davor hab ich Angst!

Erzählerin:

Angst sei kein guter Ratgeber, gibt sie zu. Aber die Sorge um ihre Kinder ist für sie der Motor, um nicht aufzugeben. Sie kann gar nicht anders. Mitte Mai geht es weiter mit dem Eitorfer Klimatreff.

Atmo 6: Verkehr**Erzählerin:**

Das Rathaus liegt direkt gegenüber des Markt-Parkplatzes und der Verkehr rollt. Über zehn Leute treffen sich mit Abstand und Mund-Nase-Bedeckung, um dem Bürgermeister die gut vorbereitete Bürgeranregung persönlich zu überreichen.

Die Lokalpresse ist anwesend und alle sind gespannt.

O-Ton 30 Rathaus:

Susi Ich hoffe auf ein bisschen Offenheit, ich bin zwar ähnlich wie Du, eher skeptisch... ja, da is'er!

Carmen: Herr Storch, schönen guten Tag. Wir machen das ohne Handschlag, ok?

Storch: Jaja, natürlich, schwierige Zeiten, ich hätte Sie gerne alle per Handschlag begrüßt, das lassen wir mal sein, ((aufgrund der Situation, wir können uns auch so alle freundlichst gegenüberstehen und auf das Herzlichste heiße ich Sie alle willkommen...))

Erzählerin:

Der liberale Bürgermeister nimmt sich Zeit und überrascht die Anwesenden damit, dass er offensichtlich privat sehr viel Energie spart. Mit Solarstrom auf dem Dach und einem Elektroauto in seiner Familie. Doch angesichts drohender weiterer Krisen durch den Klimawandel wird vom Bürgermeister mehr erwartet.

O-Ton 31 Rathaus:

C...Wir müssen da schon etwas mehr schaffen, als die Menschen nur privat.

BM: Da beginnt jetzt der Dissenz, ahne ich: Wenn Sie sagen, es reicht nicht, was privat passiert, sondern wir müssen auch die Menschen dahin bringen, was beschließen, und dann muss sich jeder dran halten, ähh, da bin ich zumindest vorsichtig, denn da kommt ja son bisschen raus, ich muss im Namen der Bewältigung der Klimakrise son bisschen andere auch bevormunden. ((Das höre ich da raus und da wird's dann zumindest schwierig. Ich sag nicht, unmöglich, sondern zumindest schwierig.))

Uwe: Interessant wäre ja auch, den Menschen interessante Angebote zu machen, z.B. kostenlos Bahn fahren. Das ist ja keine Bevormundung, aber dann hat jeder die Chance, kostenlos von A nach B zu kommen.

BM: Das ist nicht kostenlos. So ein Zug muss angeschafft... (Diskussion ausblenden)

Erzählerin:

Eine Bilanz, also seinen privaten ökol. Fußabdruck, kennt der Bürgermeister nicht. Auch der CO2-Ausstoß der gesamten Gemeinde wurde noch nie konkret berechnet.

O-Ton 32:

Rathaus Feedback:

(Atmo Murmeln, Straße)

Pascal:

Das was ich gehört habe, war zumindest ne freundliche Offenheit und ich hoffe, dass jetzt aber auch mit der sachlichen Ernsthaftigkeit dieser Antrag in die zuständigen Ausschüsse weitergereicht wird.

Sina: Wie soll ich sagen...nett, schön, dass er privat so weit ist, aber überhaupt nicht vergleichbar mit dem, was wir fordern. Oder uns wünschen.

Carola: Also, für mich ist das politische Gewicht letztendlich nicht vorgekommen.

Also nicht politisch im Sinne von irgendeiner Partei, sondern dafür zu sorgen, dass wirklich etwas geschieht, dass alle Bürger der Stadt Eitorf die Möglichkeit haben, sich

auch umweltschützend zu verhalten. Und zwar unabhängig davon, ob sie es schon für sich tun, oder ob es einfach Projekte und Maßnahmen gibt, die ihnen das Ganze erleichtern.

Erzählerin:

Während der Bürgermeister längst wieder im Rathaus verschwunden ist, stehen die Akteure noch herum und reden angeregt darüber was war, und was als nächstes passieren sollte.

O-Ton 33 Carmen:

(Straßenverkehr) Hier ist noch viel Verkehr, hier ist noch viel Verkehrswende vor uns.

7 Atmo 7 Rathaus

O-Ton 34 Uwe:

Also ich werde auf jeden Fall auch ab Herbst Bürgeranträge auch einbringen, für Kleinigkeiten, sei es ein Lastenfahrrad anzuschaffen, da gibt es Fördermittel von NRW aus Düsseldorf 1000 Euro. So Kleinigkeiten einfach anfangen, anregen weiter, dass die einfach mal in die Puschen kommen.

Erzählerin:

Die Lokalpresse berichtet über die Bürgeranregung. Nahezu alle Eitorfer Parteien zeigen sich offen gegenüber dem Thema und verschiedene Gespräche finden mit dem überparteilichen Klimatreff statt. Es ist Wahlkampf in Eitorf.

O-Ton 35 Klimasong (live):

„Wir müssen aufsteh'n, wir müssen versteh'n. Unsre Erde, unsre Umwelt braucht und JETZT, JETZT, JETZT. Wir müssen handeln, kein Klima Wandeln, unsre Erde ist verletzt. (in Wiederholung ausblenden)

Erzählerin:

Ein Monat später: Der Klimatreff hat die erste Klima-Demo auf dem Marktplatz organisiert. Singen, Malen, Dichten: Alle sind mit ihren Möglichkeiten gefordert. Es geht weiter – in Eitorf und anderswo.

O-Ton 36:

Klimasong (live)

Wann werdet ihr uns, endlich verstehen, unsre Zeit wird langsam knapp. Wann werdet ihr uns, endlich verstehen, denn unsre Zeit wird langsam knaaaapp.

(Applaus)